

Ladakh : die städtische Entwicklung in einer Hochgebirgsregion

Autor(en): **Hangloo, Rattanlal**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Histoire des Alpes = Storia delle Alpi = Geschichte der Alpen**

Band (Jahr): **8 (2003)**

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-9237>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

LADAKH

DIE STÄDTISCHE ENTWICKLUNG IN EINER HOCHGEBIRGSREGION

Rattanlal Hangloo

Résumé

Le développement urbain en haute montagne. Le cas de Ladakh

Le Ladakh se situe dans la partie occidentale de l'Himalaya. D'une superficie d'environ 100'000 kilomètres carrés, cette région de très haute altitude n'a que peu de ressources environnementales. La contribution examine les effets des structures religieuses et politiques d'une part, et celles du commerce international d'autre part, sur l'urbanisation régionale. Autrement que dans de nombreuses régions du sous-continent indien, caractérisées par une population dense et une agriculture intensive, le commerce international a joué un rôle de premier plan dans la constitution de la trame urbaine du Ladakh. L'histoire de la région montre par ailleurs les difficultés auxquelles a été confrontée une entité politique relativement faible face à des États voisins bien plus puissants qu'elle. Suite à la fermeture des frontières au XX^e siècle, le Ladakh est devenu une région périphérique de l'Inde, à laquelle les autorités étatiques n'ont plus guère porté d'attention.

«Doch die Stadtentwicklung vollzieht sich wohlgermerkt nicht von selbst, sie ist kein endogenes, isoliertes Phänomen, sondern immer Ausdruck der Gesellschaft, die der Stadt von innen, aber auch von aussen Zwänge auferlegt. So betrachtet, ist unsere Klassifikation, wie bereits angemerkt, zu simpel. Wie jedoch lässt sie sich, von diesem Vorbehalt abgesehen, über den engen Bereich Westeuropas hinaus ausdehnen?»

Fernand Braudel, *Sozialgeschichte des 15.–18. Jahrhunderts* (1990)¹

Der gegenwärtige Wandel von Wirtschaft, Gesellschaft und Politik in Asien geht tiefer als je zuvor und zeigt sich besonders deutlich an der urbanen Entwicklung samt ihren verschiedenen Gründen und Folgeerscheinungen.² Auch im Gebirgsmassiv des Himalajas befinden sich die ländlichen und städtischen Gesellschaften im Umbruch, ohne zu wissen, wohin die Reise führt.³ Ladakh, die Region, mit der wir uns hier befassen, gehörte innerhalb des Himalajas lange zu den wichtigsten Regionen für den Austausch und den Kontakt zwischen Indien, China, Tibet, Russland und dem übrigen Zentralasien. «Der obere Indus [Ladakh] ist der Welt seit den Zeiten von Herodot als ein Land bekannt, welches Gold hervorbringt», schrieb August Hermann Francke im Jahr 1907.⁴ Doch in der nachkolonialen Periode verlor die Region ihre Position als Umschlagplatz des internationalen Handels. Sie war gezwungen, sich einer neuen ökonomischen Ordnung anzupassen, die ihr den Nutzen vorenthielt, der anderswo mit der Entwicklung verbunden war.

Für die vorliegende Untersuchung wähle ich keinen bestimmten konzeptuellen Rahmen. Die historischen Kräfte, welche das Leben der Bevölkerung von Ladakh in verschiedenen Epochen beeinflussten und prägten, waren äusserst komplex. Versuche, sie nur im Lichte einer spezifischen Theorie zu erfassen, laufen Gefahr, in irreführenden Verallgemeinerungen zu enden. Ich bemühe mich daher, die langfristige städtische Entwicklung der Region aus verschiedenen Perspektiven darzustellen. Besonderes Gewicht lege ich auf die Wechselwirkung zwischen religiöser und weltlicher Machtentfaltung auf der einen Seite und internationalem Handelsaustausch auf der anderen Seite. Generell kann man davon ausgehen, dass urbane Bevölkerungsverdichtungen privilegierte Zentren der wirtschaftlichen Aktivität und Innovation darstellten. In den meisten grossen Zivilisationen bestand die historische Voraussetzung für Urbanisierungsprozesse in der Entwicklung einer

sesshaften Landwirtschaft.⁵ Im Fall des Himalajas und besonders auch von Ladakh war der Übergang zu einer sesshaften Landwirtschaft jedoch ein langer und heterogener Prozess, der nicht die ganze Bevölkerung gleichzeitig betraf und die Bildung von Städten und Staaten erschwerte. Umso angemessener scheint es, das Thema unter einem entschieden regionalen Blickwinkel zu betrachten.

Ladakh liegt im westlichen Himalaja, misst ungefähr 100'000 Quadratkilometer und verfügt über sehr beschränkte Umweltressourcen. Im Nordosten ist es durch die Berge des Karakorum von China getrennt, im Norden und Nordwesten liegen die Länder Zentralasiens und Russlands. Im Süden grenzt die Region an den indischen Bundesstaat Himachal Pradesh, auf der westlichen Seite liegen Baltistan (in Pakistan) und Kaschmir (teilweise in Pakistan und teilweise in Indien). Die immense Kargheit und die ausgeprägte Parallelität der Gebirgsketten von Ladakh bilden das charakteristische Merkmal seiner Geografie.⁶ Zwischen den Gebirgsketten liegen die Flusstäler mit den Quellgebieten des Indus, Satluj und Chenab, wo der menschliche Einfluss am deutlichsten in Erscheinung tritt. Die spärlich besiedelten Täler von Nubra, Zanaskar und Suru befinden sich in einer der höchst gelegenen Gegenden der Welt.⁷

RELIGION UND POLITIK

Die Interaktion zwischen der Bevölkerung und dieser harten Umwelt mit ihren sehr unterschiedlichen Ökosystemen und Potenzialen bezüglich Bewässerung, Bodenqualität und anderen Eigenschaften resultierte seit frühen Zeiten in einer Ackerbauwirtschaft, die den Bedürfnissen nicht genügte, sondern durch die Haltung von Schafen, Ziegen und Yaks, also mit viehwirtschaftlichen Aktivitäten, ergänzt werden musste. Der Pastoralismus und die Agrikultur bildeten komplementäre Produktionsformen und erleichterten den elementaren, im Laufe der Zeit verstetigten Austausch zwischen verschiedenen Gruppen.⁸ Francke stellt zu Recht fest: «Die bewässerungsfähigen Täler des westlichen Tibet wurden durch die arischen Stämme der Mon und Dard der Landwirtschaft erschlossen, und besonders die Letzteren zeigten ein aussergewöhnliches Geschick bei der Konstruktion von Wasserkanälen entlang beinahe unzugänglicher Felsen. Die

Feldfrüchte waren den tibetischen Nomaden ebenso willkommen wie die Produkte der Viehherden den Bauern der Dard, und der lebhaft Austausch zwischen den beiden Stämmen führte offenbar auch zu ‹Heiratsgeschäften›, und so wuchs eine Bevölkerung heran, die Landwirtschaft und Nomadentum kombinierte.»⁹

Der früheste gesellschaftliche Wandel in Ladakh, dessen Umriss wir kennen oder errahnen, fand vor diesem Hintergrund statt. Verbunden war er mit einer allmählichen Auflösung der ursprünglichen Verwandtschaftsstrukturen unter den Mon und Dard und mit zunehmenden Beziehungen zu Leuten aus Tibet, China, Zentralasien, Kaschmir und anderen umliegenden Regionen, die seit jeher die Seidenstrasse benutzten und buddhistische Mönche und Handelskarawanen begleiteten.¹⁰ Damals entwickelten sich erste Formen einer weiteren Arbeitsteilung, namentlich die zeremonielle Arbeit im Zusammenhang mit der Etablierung von buddhistischen Tempeln und Klöstern (*viharas*).¹¹ Seit dem 1. Jahrhundert n. Chr. übte der Buddhismus einen bedeutenden Einfluss auf die Nomadenstämme der Region aus, sodass mit der Zeit die gesamte Landschaft von Ladakh mit Klöstern übersät war. Allgemein machte der Buddhismus zwischen dem 1. und dem 6. Jahrhundert im westlichen Zentralasien grosse Fortschritte, und eine Reihe von Orten wurden auf der Seidenstrasse zu wichtigen Zentren der Religion und der Marktaktivität, so Peshawar, Balkh, Sogdian, Herat, Kandahar, Samarkand, Khotan, Kashgar und Yarkand.¹² Dies alles sollte für Ladakh sehr wichtig werden: «Das nahezu leere Land zog mehr und mehr Kolonisten an, und die religiösen Siedlungen entwickelten sich im Laufe der Zeit zu Dörfern und Städten.»¹³

Ab dem 6. Jahrhundert verlagerte sich der Brennpunkt des Geschehens in das östliche Zentralasien, das heisst auf die tibetische Hochebene. Dort kam es erstmals zur Bildung eines grossen tibetischen Reichs, das im Westen das Königtum Guge und damit Ladakh einschloss. Nach der Buddhistenverfolgung in Tibet während des 10. Jahrhunderts brach das Grossreich auseinander. Das Wiederaufleben des Buddhismus ging dann von Guge aus: Tholing, die Kapitale des Königturns, wurde das hauptsächliche Zentrum, und es entstanden über 100 buddhistische *gumpas* (Klöster) im gesamten westlichen Himalaja.¹⁴

In Ladakh liess König Lha Chen Palgyigon Rgyalpo (1100–1125) das erste wirkliche Lamakloster in Likir bei Sapol errichten und veranlasste, dass sich



Abb. 1: Leh, die Hauptstadt von Ladakh. Wohnhäuser und Palasthügel.

dort eine Bruderschaft von Lamas niederliess. So wie die meisten kleinen Städte im Land lag auch Likir an einer Handelsroute, was das Interesse der Bevölkerung erhöhte und die Entstehung von Zentren begünstigte. Der folgende König führte die verschiedenen Kräfte des oberen und unteren Ladakh zusammen, unterwarf alle lokalen Anführer und forderte Tribut von ihnen, um den Handel zu schützen. Die Anführer lagen im Wettstreit um den Handel, der ihnen ökonomisch und politisch zustatten kam, und versuchten, ihn durch ihr jeweiliges Territorium zu leiten, wozu sie unter anderem neue Brücken erstellten.¹⁵ Zusammen führten diese konkurrierenden Bemühungen zur Entstehung mehrerer Markorte in der Region und zum wirklichen Beginn der Städtebildung. Später befreite König Jamyang Namgyal (1560–1590) diejenigen Kaufleute auf der Seidenstrasse von Abgaben, welche den Buddhismus verbreiteten. Die Religion war inzwischen zu einer zentralen Staatsideologie und zu einem Integrationsfaktor für die lokalen Gemeinschaften geworden.¹⁶ Viele Kaufleute bevorzugten den Buddhismus, weil er Frieden und Gewaltlosigkeit predigte – wichtige Voraussetzungen für einen blühenden Handel in einer solchen Gegend.¹⁷

Die urbane und die religiös-politische Entwicklung hingen in Ladakh also eng miteinander zusammen. Das Kloster diente auch als staatliche Einrichtung und als städtisches Zentrum. Die Verbindung von Mönch und Kaufmann verstärkte die Beziehungen zwischen Stadt und Land. Die monastische Doppelrolle als geistliche Führer und Händler mit politischem Anspruch bildete die gleichermassen ideologische wie reale Basis für die Schaffung starker persönlicher Verbindungen zwischen den Herrschern und ihren Anhängern. Zum Hauptquartier der Mönche und Minister und damit zum politisch-kulturellen Zentrum der Region wurde die Stadt Leh. Auch in anderen Teilen von Ladakh entwickelten sich die Klöster zu Institutionen, die einen Bevölkerungsüberschuss absorbierten, indem sie aus jeder Familie eine Person in jungen Jahren aufnahmen und für Dienstleistungen beanspruchten. Dies wurde eine feste Sitte, der man noch in unseren Tagen begegnet.¹⁸ Die Institutionen verbanden die religiöse mit der politischen Autorität und erhielten regelmässig Abgaben von den Bauern, Viehhaltern und Handwerkern. Augenfällig zeigte sich die Konzentration des gesellschaftlichen Surplus in der monumentalen Bauweise der schlossähnlichen Klöster von Bragnag, Khaltse, Shaskar, Basgo, Tingmosgang, Likir und von mehreren anderen. In diesen herrschaftlichen Einrichtungen wur-



Abb. 2: Leh. Gesamtansicht des Basarviertels vom Palast.

den auch Spezialisten ausgebildet und beschäftigt, welche der Schnitzerei und Malerei neue Richtungen des künstlerischen Ausdrucks wiesen, gemäss den Stilen, die von den sozial übergeordneten Mönchen diktiert wurden. Deren Macht erleichterte zudem die Entwicklung der Literatur und der Chronistik. Noch heute verfügen die meisten Klöster der Region über einen Grossteil der so hergestellten Schriften.¹⁹

Alle diese Entwicklungen brachten neue wirtschaftliche, politische und kulturelle Muster hervor, schufen neue Beziehungen zwischen weltlicher Macht, Geistlichkeit und Untertanenschaft. Die materiellen Ressourcen wurden von den Klöstern verwaltet und zugewiesen. Die Mönche investierten akkumuliertes Eigentum auf persönlicher Basis im Fernhandel, indem sie sich an Karawanen beteiligten. Überschüsse aus Ackerbau und Viehhaltung wurden exportiert. Einige monastische Zentren wie beispielsweise Hemis entwickelten sich zu grossen Komplexen, wurden als Mutterklöster anderer Einrichtungen betrachtet und zogen Studenten und Pilger von weit entfernten Orten an.²⁰ Als bedeutende Konsumenten land- und viehwirtschaftlicher

Produkte sowie von Erzeugnissen des Handwerks – Prestigeobjekte wie Edelsteine, Artikel für die alltäglichen Rituale – erhielten die Klöster städtische Züge. An wichtigen festlichen Anlässen, zum Beispiel an *saga dawa* (*budh purnima*), strömten die Untertanen in Scharen zusammen, was erhebliche Wirtschaftsaktivitäten auslöste und den Urbanisierungsprozess periodisch verstärkte.²¹ Bezeichnend für den Prozess ist die weite Verbreitung der urbanen oder protourbanen Siedlungen: Leh, Likir, Basgo, Tingmosgang, Mutadar in Nubra, Karmar in Rutog, Tsheshogyari und Nizungs in Purang und andere. Wie gesagt, lagen die meisten von ihnen an Handelsrouten, womit auch deren militärische Kontrolle erleichtert wurde. Allgemein vermittelte der Buddhismus den Ladakhi eine grosse Tradition, die sie mit ihren lokalen Traditionen zu einem Weltbild umformten, das mit den Erfordernissen des Staats übereinstimmte. So lässt sich festhalten, dass der Buddhismus in der Region den Anstoss für die Stadtbildung und die ideologische Begleitung für die Staatsbildung gab. Stadt und Staat entwickelten sich aber seit den Anfängen in Verbindung mit dem Wachstum der Austauschwirtschaft.

FERNHANDEL UND KOLONIALISMUS

Da Ladakh von mehreren alten Zivilisationen umgeben war – China, Zentralasien, Indien –, erhielt es bereits zu einem frühen Zeitpunkt den Status einer neutralen Verbindungsregion im Fernhandel zwischen diesen Gebieten.²² In den Dokumenten erscheinen zahllose Waren, die durch das Gebirgsland befördert wurden. Abgeschätzt an den zwar späten, aber umso detaillierteren Quellen englischer Provenienz, kam das vielfältigste Warenangebot aus Kaschmir und Indien, während das breiteste Sortiment von Gütern die Region in Richtung der Stadt Yarkand jenseits des Karakorum verliess.²³ Ladakh brachte keine gewöhnlichen Marktstädte hervor wie das mittelalterliche Indien oder China, weil es hier keine intensive Landwirtschaft gab, die einer dichten, organisierten Bevölkerung als Ernährungsbasis dienen konnte. Auch der interne Markt war wenig entwickelt, nur die Produktion von Wolle, Vieh und bestimmten exotischen Artikeln pflegte die lokalen Bedürfnisse zu übertreffen.²⁴ So wurde der Transhimalaja-Handel zu einem wichtigen Faktor für die permanente Besiedlung mancher Ge-

birgsgegend. Er befand sich zwar vor allem in den Händen von zentralasiatischen und indischen Kaufleuten, doch die Ladakhi gaben den Karawanen als Träger und mit Yaks die nötige infrastrukturelle Unterstützung. «Die Leute von Nubra», heisst es in einem englischen Bericht, «leben zur Hauptsache von den Karawanen.»²⁵

Die politische Instabilität in den Nachbargebieten und in Ladakh selbst bildete während der vorkolonialen Periode immer wieder eine Gefahr für den Fernhandel. Als König Tsewang Namgyal I. (1530–1560) alle Lokalpotentaten der Region unterworfen hatte und gegen die Türken in den Krieg ziehen wollte, drang die Bevölkerung von Nubra zum Beispiel darauf, das Vorhaben fallen zu lassen, weil es den Fernhandel beeinträchtigen konnte.²⁶ Ein bestimmtes Mass an militärischer Macht war für die Erhaltung und Förderung des Austauschs von entscheidender Bedeutung. Allerdings konnte sich Ladakh schon wegen dem Gewicht seiner ökonomischen Beziehungen zu den benachbarten Staaten nie als unabhängige politische Einheit konstituieren. Zuerst befand sich das Königtum unter starkem Einfluss der Machthaber von Tibet, nachher wurde es von Kaschmir aus ins Moghul-Reich integriert. Nach der Eroberung von Ladakh durch die Moghul-Armee im Jahr 1683 verstärkten sich die politische Zentralisierung durch Tributzahlungen und direkte Verwaltungsbeziehungen zu Kaschmir. Die neuen Herrscher waren vor allem an der Monopolisierung des Wollhandels interessiert.²⁷ Zu jener Zeit hatten sich die berühmten Kaschmirschals, die zu einem bedeutenden Teil aus Wolle aus Ladakh hergestellt wurden, bereits als wichtige Ware auf den internationalen Märkten etabliert. Zu ernsthaften Schwierigkeiten kam es, als die Moghul-Herrschaft im 18. Jahrhundert in mehreren Gebieten des Reichs herausgefordert wurde. Auch in den peripheren Regionen wie Ladakh wuchs der Widerstand.²⁸ Tarashi Namgyal, der einen Teil des Königiums kontrollierte, erklärte Kaschmir sogar den Krieg und terrorisierte die durchziehenden Kaufleute. Beendet wurden die auch ganz Tibet betreffenden militärischen Auseinandersetzungen erst 1780, als ein neuer König auf den Thron kam.²⁹

Doch in dieser Periode geriet das Moghul-Reich unter den Einfluss der britischen Kolonialherrschaft, und Ladakh begann die Aufmerksamkeit der kolonialen Abenteurer auf sich zu ziehen. Den Briten erschien die Region als bester Ausgangspunkt, um die Autorität Russlands in Zentralasien zurückzudrängen und dort die eigenen Handelsbeziehungen auszudehnen. Das

aggressive Ringen der beiden Grossmächte um Positionen und Einflussbereiche sollte die Bevölkerungen im Himalaja vom beginnenden 19. Jahrhundert bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts beschäftigen.³⁰ Für Ladakh im westlichen Himalaja waren zunächst drei Ereignisse und Konstellationen von Bedeutung: 1819 fiel Kaschmir an die Sikh, die in der Moghul-Nachfolge Tribute von Ladakh bezogen und die herkömmlichen Handelsprivilegien beanspruchten; der Fürst Gulab Singh kontrollierte als Vasall der Sikh das Gebirgsvorland, konnte seinen Einfluss aber 1846 bedeutend ausdehnen, als er Maharadscha von Jammu und Kaschmir wurde; schliesslich besaßen die Engländer die Hügellgebiete zwischen den Flüssen Kali und Satluj, welche die Grenze zu Ladakh bildeten.³¹ Alle diese Machthaber hatten neben strategischen Absichten ein reges Interesse an der Schal-Wolle aus Ladakh und Westtibet. Kaschmir befand sich dabei im Vorteil, weil es seit einem speziellen Vertrag von 1684 das Handelsmonopol beanspruchen konnte.³²

Mit dem Vordringen der Kolonialpolitik bemerkten die lokalen Herrscher in Ladakh, dass die besagte Wolle für sie und ihre Untertanen eine sehr ergiebige Ressource bildete. Zudem besaß die Region das Monopol auf einem grossen Teil der Wolle aus Tibet. Die britischen Kaufleute und Beamte waren im späten 18. Jahrhundert auf den Wert des Rohstoffs aufmerksam geworden. 1774 und 1799 bemühten sie sich zum Beispiel, Tiere aus Tibet zu erhalten, um eine eigene Zucht in die Wege zu leiten, wenn möglich auch in England.³³ Anfänglich stellten sich die Tibeter gegen solche Verkäufe, weil sie das Handelsmonopol Ladakhs respektieren wollten und massive Sanktionen befürchteten. Doch als William Moorcraft dem Herrscher von Tibet 1812 ein Angebot machte, das leicht über den gängigen Preisen lag, konnte dieser nicht widerstehen. Auch die Ladakhi begannen nun den Handelsvertrag mit Kaschmir zu unterlaufen: Es gelang den Briten mit anderen Worten, einen Teil des Wollhandels der beiden Regionen abzulenken und durch ihre Territorien zu führen.³⁴ Auf diese Weise bewirkte schon der frühe Kolonialismus eine Transformation der herkömmlichen kommerziellen Netzwerke. 1821 trafen die Briten dann mit den Autoritäten von Ladakh eine offizielle Vereinbarung, die ihnen freien Zugang zum Handel gab und die weitere Expansion in Chinesisch Turkestan und anderen Teilen Zentralasiens erleichterte.³⁵

Für die Hochgebirgsregion war die Transformation nicht nur vorteilhaft, denn viele Kaufleute zogen weg, der Handel ging zurück, und die Bevölkerung

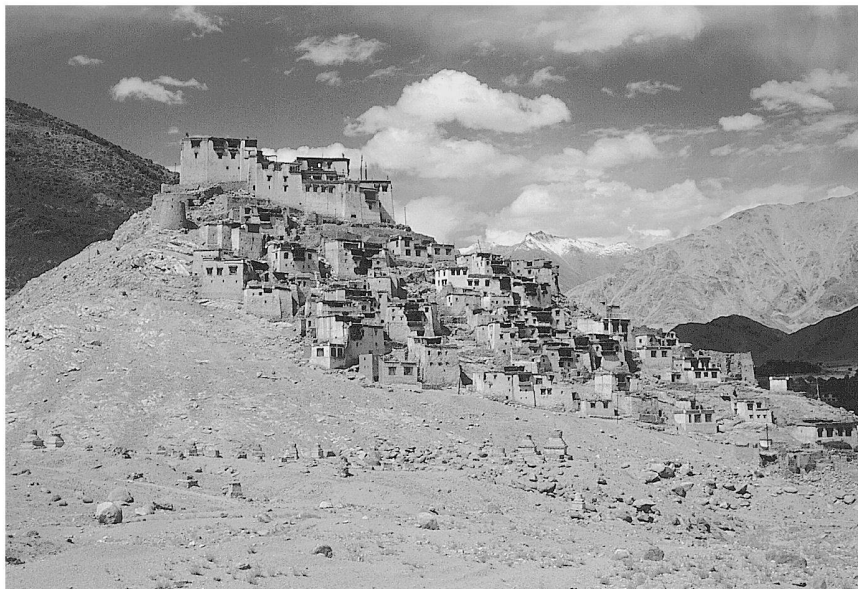


Abb. 3: *Chemre Gompa. Kloster und Mönchszellen auf dem Hügel.*

fiel bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts von 165'000 auf 150'000.³⁶ Die Briten bestellten nun einen Residenten, um ihre Interessen besser wahrzunehmen.³⁷ In der zweiten Jahrhunderthälfte scheint Ladakh wieder eine feste Position im Fernhandel auf der Seidenstrasse eingenommen zu haben. Laut Marco Pallis war die Stadt Leh von regem Leben erfüllt: «Im Sommer, wenn Karawanen von Indien und Turkestan beinahe täglich in Leh einziehen oder von dort wegziehen, ist die Szenerie auf dem Bazar höchst pittoresk.» Man sehe da – fährt der Autor fort – gross gewachsene, hagere Kaschmiri neben stämmigen Männern aus Baltistan, ferner Türken mit weissen Hemden und Mützen aus Schafleder. Deren Frauen trügen reich bestickte Kleider und enge Schleier, während sich ihre Schwestern aus Ladakh frei bewegen könnten, da sie eine gute gesellschaftliche Stellung innehätten und keines Schutzes bedürften. Auch einige Lamas mit rotem Mantel bekomme man regelmässig zu Gesicht.³⁸ Ähnliche Beobachtungen hielt 1875 ein zeitgenössischer Berichterstatter fest: «Leh hat bloss 3000 bis 4000 ständige Einwohner, doch man trifft da immer Händler und Karawanenknechte, die zahl-

Tab. 1: *Handelsvolumen auf dem Markt von Leh, 1878–1882 (in Rupien)*

Kategorie	1878	1879	1880	1881	1882
<i>Fernhandel</i>					
Import	1'050'152	1'236'018	1'479'847	1'712'343	2'061'272
Export	1'079'351	1'179'401	1'454'238	1'713'972	1'785'886
Total	2'129'403	2'415'419	2'934'085	3'426'315	3'847'158
<i>Lokalhandel</i>					
Import und Export	42'675	45'609	36'191	47'263	35'941
In % des Fernhandels	2,0	1,9	1,2	1,4	0,9

Quellen: National Archives of India, Delhi: Foreign Department, Political A, May 1883, No. 8 bis 25; Jammu Archives: Ladakh Trade Statistics.

reich in Erscheinung treten, und zwar fast ausschliesslich entlang einer einzigen Strasse. Ladakh hat gute Bazars, und das Klima ist ungewöhnlich gesund, infolge der schneereichen Winter bleiben Besucher aus dem Norden und Süden aber selten auf Dauer. Die englische Regierung unterhält in Ladakh einen speziellen Agenten, der die Interessen der indischen Untertanen und der Regierung von Kalkutta schützen muss, weil die Beamten des Maharadschas von Kaschmir Transitwaren von Indien nach Zentralasien zugunsten der Staatsfinanzen gemäss ihrem Zollsystem bewerten.»³⁹ Solche Aussagen vermitteln den Eindruck eines lebhaften Transithandels. Für die Fünf-Jahres-Periode von 1878–1882 besitzen wir dazu auch quantitative Angaben. Sie zeigen, dass der Fernhandel durch Leh damals 2–4 Millionen Rupien betrug und dass der Lokalhandel im Vergleich dazu fast nicht ins Gewicht fiel (Tab. 1).

Zweifellos gab es im Himalaja verschiedene Muster der städtischen Entwicklung, doch die britischen Kolonialinteressen bildeten überall eine treibende Kraft. Sie gaben – wenn auch mit variierender Intensität – den Anstoss für eine neue Phase der Urbanisierung. Erschwert wurde die Entwicklung durch die Gebirgslage, welche den Ausbau eines effizienten Transportsystems und damit eine wirkliche Integration in den kolonialen Wirtschaftsraum behinderte. Im 20. Jahrhundert sollten dann politische Faktoren die ökonomischen Möglichkeiten der Region in schwer wiegender Weise einengen. Die

Bildung von Nationalstaaten im Gefolge der Russischen und der Chinesischen Revolution führte in den benachbarten Gebieten zur allgemeinen Territorialisierung und Konsolidierung der Grenzen. Damit war es um die Bedeutung von Ladakh als Umschlagplatz im Fernhandel geschehen. Auch die Entstehung des unabhängigen Indiens und die nationale Integration der Region innerhalb des Bundesstaates Kaschmir konnten dafür keinen Ersatz bieten. Im neuen Indien war Ladakh nur eines – peripher.⁴⁰

SCHLUSS

Zusammenfassend können wir feststellen, dass die städtische Entwicklung in der Region einen anderen Verlauf nahm als in vielen Gegenden des indischen Subkontinents mit dichter Bevölkerung, intensiver Landwirtschaft und darauf basierenden stabilen Staatswesen. Diese historischen Voraussetzungen fehlten im Hochgebirge. Dafür hatte der Fernhandel in Ladakh für die Städtebildung eine relativ grössere Bedeutung. Die Geschichte des Königiums illustriert auch die Schwierigkeiten, welche einer schwächeren politischen Einheit in den notwendigen Beziehungen zu mächtigen Nachbarstaaten erwachsen.

Die Ausgangslage für den gegenwärtigen Status der Region schuf die indische Unabhängigkeit von 1947 und die Integration in den Bundesstaat Jammu und Kaschmir. Die buddhistischen Klöster, früher politisch und ökonomisch von hervorragender Bedeutung, gerieten nun in die Krise. Die Landreform und damit verbunden das Wegfallen der herkömmlichen Abgaben und der staatlichen Protektion entzogen ihnen einen grossen Teil der Lebensgrundlage. Von Seiten der bundesstaatlichen Verwaltung setzte eine rege Aktivität ein: Städteplanung, Bauvorschriften, Strassen- und Gebäudeunterhalt, Kanalisation, Wasserversorgung, Etablierung von Gesundheits- und Hygienebehörden, Marktaufsicht. Allerdings erfolgten die meisten Interventionen ohne Berücksichtigung des lokalen Wissens und müssen demnach als unreife Form von Modernität bezeichnet werden. Auch wurde die urbane Entwicklung durch politische und administrative Strategien beeinflusst, welche stark auf Jammu und Srinagar, die beiden Kapitalen des Bundesstaates, ausgerichtet waren. Ladakh scheint in den letzten 50 Jahren buchstäblich vergessen worden zu sein. Zu einem gewissen Ausgleich kam es durch

eine regionale Protestbewegung, die parallel zu den Konflikten in Kaschmir entstand. So wurde kürzlich die Verantwortung für bestimmte Aufgaben dem Ladakh Hill Council übergeben. Doch infolge der geringen Bevölkerung in dieser Hochgebirgsregion ist es schwierig, die Entscheidungsprozesse auf höherer Ebene zu beeinflussen und wirklich an den Vorteilen der modernen städtischen Entwicklung teilzuhaben.⁴¹

ANMERKUNGEN

- 1 F. Braudel, *Sozialgeschichte des 15.–18. Jahrhunderts*, München 1990, Bd. 1, S. 570. – Der vorliegende Text wurde mit allen Zitaten aus dem Englischen übersetzt; verwendete Abkürzung: National Archives of India, Delhi = NAI.
- 2 Vgl. K. Ballhatchet, J. Harrison (Hg.), *The City in South Asia, Pre-modern and Modern*, London 1980, S. 1–17.
- 3 V. Bhasin, *Tribals of Ladakh. Ecology, Human Settlements, and Health*, Delhi 1999, S. 28, 45–46, 73–119; vgl. auch S. Gokhale, «The Ladakhi Economy and Society – the Winds of Change», *Himalaya. Man and Nature*, hg. von K. Murti, Delhi, 1990.
- 4 A. H. Francke, *Ladakh, the Mysterious Land. History of Western Tibet*, London 1907, S. 14; J. Rizvi, *Trans-Himalaya Caravans. Merchants, Princes and Peasant Traders in Ladakh*, Delhi 1999, S. 21; für Einzelheiten auch D. C. Sircar, «Text of Puranic List of Peoples», *Indian Historical Quarterly*, 21, 1945, S. 303; Ders., *Studies in Ancient and Medieval Geography of India*, Calcutta 1960, S. 23.
- 5 R. M. Adams, *The Evolution of Urban Society. Early Mesopotamic and Pre-Hispanic*, Mexico, Rochester 1965, S. 11–32; auch V. G. Childe, «The Urban Revolution», *Town Planning Review*, 21, 1950, S. 3–17.
- 6 F. M. Husnain, *The History of Jammu, Kashmir, Ladakh and Kishtwar*, Delhi 1972, S. 4–12; A. Cunningham, *Ladakh: Physical, Statistical, and Historical*, London 1854; dazu F. Drew, *The Jammu and Kashmir Territories*, London 1875; H. Strachy, *Physical Geography of Western Tibet*, London 1854.
- 7 De Terras, «Himalayan and Alpine Orogenies», *Report of the XVth International Geological Congress*, 1936, Bd. 2, S. 859–872; die Landwirtschaft hing in Ladakh vor allem vom Klima bzw. von der Höhenlage ab; die höchsten landwirtschaftlichen Dörfer sind Nyema und Mut am oberen Indus auf knapp 4300 m ü. M.; man findet die Viehwirtschaft dort allerdings profitabler; gemäss der Schätzung von Sir John Strachs aus den Jahren 1850–1855 wurden auf einem Gebiet von 30'000 qkm nur 15'000 ha angebaut; dazu NAI: *Political Consultation*, No. 151–152, Sept. 12, 1851, S. 465–487.
- 8 L. Petech, *The Kingdom of Ladakh*, Rom 1977, S. 1–24; vgl. auch H. Osmaston, «The Productivity of Agricultural and Pastoral Systems in Zanas Kar (North West Himalayas)», in: C. Dendale Tche (Hg.), *Ladakh Himalaya Occidental Ethnology, Ecology, Recent Research*, No. 2, France 1985, S. 75–88.
- 9 Francke (wie Anm. 4), S. 20–25, 28, 47–48; zur Geschichte der Mon und Dard auch F. M. Husnain, «The Brokpa Dards of Dah, Hanor and Gakun», in: K. N. Pandita (Hg.), *Ladakh, Life and Culture*, Srinagar 1986, S. 29; E. Jolden, *Harvest Festival of Buddhist Dards of Ladakh, and Other Essays*, Srinagar 1985, S. 15; S. Khan Kachow, *Kadeem-Ladakh-Ki-Tawarikh-va-Tamadun* [Urdu], Srinagar 1987, S. 40.
- 10 Francke (wie Anm. 4), S. 12–39; dazu R. Volira, «Sogdian Inscriptions from Tangtse in Ladakh», in: P. Kvaerne (Hg.), *Tibetan Studies. Proceedings of 6th Seminar of the Inter-*

- national Association for Tibetan Studies*, Fagernes 1992, Bd. 2, S. 20–29; S. Turner, *An Account of An Embassy to the Court of Tesholame in Tibet*, London 1800, S. 381–384; S. Camman, *Trade through the Himalayas*, Princeton 1951, S. 58–59; J. P. Vogel in *Archaeological Survey of India Report*, 1906, S. 32; Petech (wie Anm. 8), S. 5–13.
- 11 Gemäss Francke wäre es schwierig gewesen, ohne buddhistische Lehren, Tempel und Klöster Einfluss auf die wandernden Stämme zu gewinnen; Francke (wie Anm. 4), S. 19–25.
- 12 M. Eliade, *Encyclopaedia of Religion*, New York 1987, Bd. 16, S. 400–414; auch G. Samuel, «Tibet as a Stateless Society and Some Islamic Parallels», *Journal of Asian Studies*, XLI/2, 1982, S. 215–221; Ch. Bell, *The People of Tibet*, London 1928; K. Jettmar, *Between Ghandhara and Silk Roads*, Wiesbaden 1987, S. 28–29.
- 13 Francke (wie Anm. 4), S. 21.
- 14 Deb-Ther-Snon-Po, *Gos-lostba* [Tibetisch], engl. Übersetzung von G. N. Roirich, *The Blue Annals*, part I, Calcutta 1947, S. 68–74; auch V. Deheja, «The Collective and Popular Basis of Early Buddhist Patronage: Sacred Monuments 100 B. C.–250 A. D.», in: B. Staler Miller (Hg.), *Powers of Art*, Delhi 1992, S. 35–39.
- 15 Francke (wie Anm. 4), S. 62, 94.
- 16 Ders.; auch B. Staler Miller (wie Anm. 14), S. 35–39; Xinru Liu, *Silk and Religion*, Delhi 1996, S. 49–72.
- 17 W. Moorcroft, G. Trebeck, *Travels in Himalayan Provinces of Hindusthan and the Punjab, in Ladakh and Kashmir, in Peshawar, Kabul, Kunduz and Bokhara 1819–1825*, London 1841, Bd. 1, S. 23, 339; Drew (wie Anm. 6), S. 256; E. F. Knight, *Where Three Empires Meet*, London 1895, S. 128; P. S. Nazarov, *Moved On*, London 1935, S. 250.
- 18 J. B. Lyall, *Kangra Settlement Report*, Lahore 1889, S. 129; dazu Francke (wie Anm. 4), S. 64–65, 80.
- 19 Francke (wie Anm. 4), S. 84–87. Lahor Gyal, auch bekannt als König Lha Chen Kungra Namgyal (1250–1275), förderte und popularisierte die lamaistische Literatur; er bestellte zwei umfangreiche Werke auf Papier, das mit Gold und Indigo gefärbt war. König Dngosgn (1300–1325) orderte zwei Anfertigungen einer gewaltigen tibetischen Enzyklopädie des Lamaismus in 108 Bänden; vgl. H. L. Ramsay, *Western Tibet: A Practical Dictionary of the Language and Customs of the Districts included in Ladakh Wazaret*, Lahore 1890, S. 83; C. L. Dutta, *Ladakh and Western Himalayan Politics (1819–1847)*, Delhi 1972, S. 25–27, 32, 59, 197.
- 20 Francke (wie Anm. 4), S. 67.
- 21 P. Singh Jina, «Monasteries in the Economy of Leh-Ladakh», Paper presented at the *All-India Conference on Buddhist Monasteries of Himalayan Region: Various aspects*, Leh, August 9–13, 1988.
- 22 Petech (wie Anm. 8), S. 5–13.
- 23 Die Warenflüsse wurden aus zahlreichen publizierten und unpublizierten Quellen zusammengestellt; einige davon sind: NAI, *Foreign Secret Proceedings*, Dec. 27, 1850, No. 629, S. 1567–1568; Foreign Department, Political A, Sept. 9, 1876, *Ladakh Trade Report*, S. 1–47; Cunningham (wie Anm. 6), S. 238–256.
- 24 T. E. Cordon, *The Roof of the World: Being a Narrative of Journey over the High Plateau of Tibet to Russian Frontiers and the Oxus, Sources on Pamir*, Edinburgh 1876, S. 5–22, 28, 49, 87, 96, 148; ferner M. Venukof, *A Brief Sketch of English Dominion in Asia* [Orig. Russisch], St. Petersburg 1875, engl. Übersetzung von F. L. Dankes, Simla 1876, S. 10–11 und Anhänge XXIII–XXVII.
- 25 NAI, Foreign Department, Political A, *Ladakh Diary*, No. 67–77, 1880; *Political consultations*, Sept. 12, 1851, No. 154, S. 546–550.
- 26 Francke (wie Anm. 4), S. 86; dazu K. Marx, «Three Documents Relating to the History of Ladakh», *Journal Asiatic Society of Bengal*, New Series, 60, 1891, part I, S. 126.
- 27 *Indian Historical Quarterly*, 15 (Supplementary), 1939, S. 142–145; L. Petech; «The Tibetan-Ladakh-Mughal War 1681–1683», *Indian Historical Quarterly*, 23, 1947, S. 169–199.

- 28 Dutta (wie Anm. 19), S. 56–65; vgl. auch *Indian Historical Quarterly*, 23, 1947, S. 183–185; I. Habib, *Agrarian System of Mughal India*, Bombay 1957, letztes Kapitel.
- 29 Francke (wie Anm. 4), S. 126–130.
- 30 G. H. Hodson (Hg.), *Hodson of Hodson's Horse*, London 1883, S. 90; W. Napier, *The Life and Opinion of General Sir Charles James Napier*, London 1857, Bd. 4, S. 287; M. W. Fisher, L. E. Rose, R. Huttenback, *A Himalayan Battleground*, New York 1963, S. 61–63; D. R. Gillard, *The Struggle for Asia 1828–1914: A Study in Russian and British Imperialism*, London 1977, Kapitel 1–3; E. Ingram, *The Beginning of the Great Game in Asia 1828–34*, Oxford 1979, S. 7–11, 332.
- 31 Dutta (wie Anm. 19), S. 84–92; H. B. Edwards, H. Merivale, *Life of Sir Henry Lawrence*, London 1873, S. 388; A. Lamb, *British and Chinese Central Asia. The Road to Lahore 1767–1905*, London 1960, S. 58.
- 32 Dutta (wie Anm. 19), S. 87.
- 33 C. Markham, *Narratives of the Mission of George Bogle to Tibet and of the Journey of Thomas Manning to Lhasa*, London 1876, S. 8; Lamb (wie Anm. 31), S. 58.
- 34 W. Moorcroft, «Letters to Traill, No. IV», *Asiatic Journal*, 21, 1836, S. 217; vgl. für Einzelheiten auch die amtliche Korrespondenz betreffend die Bestellung eines kommerziellen Agenten in Ladakh in *India Papers 1864–1871*, Indian Office Library, London, S. 3–24.
- 35 NAI, Foreign Department, Political A, March 1882, No. 149–150: *Diary of British Joint Commissioner; Foreign Political Proceedings*, July 26, 1822, No. 56.
- 36 Cunningham (wie Anm. 6), S. 287–289.
- 37 *India Papers* (wie Anm. 34), S. 3–24.
- 38 M. Pallis, *Peaks and Lamas*, London 1939/40, S. 292.
- 39 Venukof (wie Anm. 24), S. XXVII.
- 40 Bhasin (wie Anm. 3), S. 28–113.
- 41 *Digest to Statistics, 1999–2000*, published by Jammu and Kashmir Government Directory of Economics, Statistics Planning and Development Department, S. 7, 14, 16.